

Book Reviews – Recensions – Buchbesprechungen

* * * * *

Israel am Jordan – Narrative Topographie im Buch Josua

Egbert Ballhorn

BBB162, Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht Unipress, 2011, 520pp, €64,90, ISBN 978-3-89971-806-5

SUMMARY

Egbert Ballhorn deals with the topographical information in the book of Joshua. He tries to show that the topographical data do not relate to the ancient landscape of Palestine outside the text but to a narrative-fictional space, which is constructed in the text itself. This then serves Israel as a 'narrative-map', a 'landscape of memory' (*Gedächtnislandschaft*) regarding their obedience to the Torah and their identity. Ballhorn's work is important because he shows that the exegetical and theological significance of the topographical information in the book of Joshua goes far beyond the mere mention of historical places. However, it is doubtful that his *de facto* reduction of the topographical data to a narrative-fictional space without any historical or geographical reference outside the text is appropriate and within the intention of the text.

RÉSUMÉ

Egbert Ballhorn considère les données topographiques fournies par le livre de Josué. Il s'efforce de montrer que ces données ne correspondent pas à l'ancienne géographie de la Palestine en dehors du texte, mais qu'elles décrivent un espace relevant d'une fiction narrative forgée à l'intérieur du texte lui-même. Ce procédé est au service d'Israël comme une « carte narrative », un « paysage inscrit dans la mémoire » en vue de promouvoir l'obéissance à la Torah et la construction de l'identité du peuple. Cette étude est importante en ce qu'elle montre que la signification exégétique et théologique des données topographiques dans le livre de Josué va bien au-delà d'une simple mention de lieux historiques. Il est cependant douteux que cette réduction de fait de ces données à une géographie narrative fictive sans correspondance avec la réalité historique et géographique en dehors du texte soit appropriée et qu'elle reflète l'intention du texte.

ZUSAMMENFASSUNG

Egbert Ballhorn befasst sich mit den topographischen Daten im Josuabuch. Er versucht aufzuzeigen, dass sich die topographischen Daten nicht auf die Landschaft des früheren Palästinas außerhalb des Textes beziehen, sondern auf einen narrativ-fiktiven Raum, der im Text selbst geschaffen wird. Dies soll dann Israel als eine „narrative Landkarte“, eine sogenannte „Gedächtnislandschaft“ dienen im Zusammenhang mit seinem Gehorsam der Torah

gegenüber und seiner eigenen Identität. Ballhorns Arbeit ist bedeutend, denn er zeigt, dass die exegetische und theologische Relevanz der topographischen Information im Josuabuch weit über eine bloße Nennung historischer Orte hinausgeht. Es ist jedoch fraglich, ob seine *de facto* Reduzierung der topographischen Daten auf einen narrativ-fiktiven Raum ohne historischen oder geographischen Bezug außerhalb des Textes angemessen ist und sich im Einklang mit der Intention des Textes befindet.

* * * * *

In dieser beeindruckenden Studie versucht Egbert Ballhorn kenntnisreich und stringent zu zeigen, dass sich die topographischen Angaben im Buch Josua nicht (zumindest nicht primär) auf die aussertextliche, historische Landschaft des Alten Orients beziehen, sondern dass vielmehr im Text selbst „Raum verfertigt wird“ (16). Die räumlichen Angaben und Bewegungen (Orts- und Gebietsnamen, Steindenkmale, Altäre usw.) sind demnach kein Abbild der geophysikalischen Begebenheiten, sondern ein „narrativ-fiktional errichteter Raum“ (90). Dieser hat die pragmatische Funktion, eine Erzähl- und Gedächtnislandschaft zu errichten, die dann als (bleibende) narrative Landkarte dem Toragehorsam und der Identitätsbestimmung Israels dienen soll.

Der Autor geht in Kapitel 2 auf die allgemeine geschichtstheoretische Diskussion ein und zeigt, dass es dort zu einem Paradigmenwechsel gekommen ist. Während der Historismus zu zeigen versuchte, „wie es eigentlich gewesen sei“ (23), ist man sich heute einig, dass es diese objektive, kontextfreie Geschichtsschreibung nicht gebe und auch damals nicht gegeben habe. In der Beschäftigung mit dem *Linguistic Turn*, dem wirklichkeitskonstituierenden Moment der Sprache, der Textpragmatik, dem Verhältnis von Narrativität und Objektivität, dem Realitätsbezug des Fiktionalen, der Geschichtsschreibung als Kontingenzbewältigung und dem Verhältnis von biblischer Geschichtsschreibung und mythischen Elementen kommt Ballhorn deshalb zu dem Schluss, dass nicht wie bisher versucht werden soll durch die sprachliche Einkleidung des Buches Josua hindurch zu objektiven Fakten zu gelangen. Weil der Text an sich die Wirklichkeit sei, sollen die „geschichtsreflektierenden Strukturen des Buches Josua selbst“ analysiert werden (47): „... die literarische Gestaltung von Geschichte... ist nicht nur Einkleidung von Geschichtsdarstellung, sondern deren Bestandteil“ (71).

In Kapitel 3 stellt Ballhorn den aktuellen Stand der Raumforschung im Zusammenhang mit kulturwissenschaftlichen Fächern, Kulturanthropologie, Soziologie und Geografie dar. Für sein Verständnis des Buches Josua ist entscheidend, dass Raum zunehmend als „rela-

tionale“ bzw. „anthropologische Größe“ im Sinne des Ausdrucks einer mentalen Konzeption verstanden wird. Das bedeute, dass die narrative Landschaftsgestaltung im Buch Josua als „Mental Map“ vor allem Aussagen über das Selbstverständnis Israels mache und so zur modellhaften, spiegelnden und wertenden Heterotopie für das damalige und gegenwärtige Israel werde.

Kapitel 4 stellt dann einen detaillierten und gründlichen Durchgang durch das gesamte Buch Josua (bis Kap 21) mit dem Fokus auf die topographischen Angaben dar. Das Interesse Ballhorns liegt dabei nicht in der Referenz zu den außertextlichen Orten: die Bedeutung dieser „literarischen Ereignisse“ sei in der textimmanenten Erinnerungslandschaft zu finden. Durch die programmatische Verknüpfung von Land und Tora in Josua 1,4ff. werde mittels narrativer Topographie der Weg Israels mit Gottes Willen und seiner Tora dargestellt, der dann als „Toragedächtnislandschaft“ für die nachfolgenden Generationen bestehen bleibe (181). So würden zum Beispiel die zahlreichen Widersprüche zwischen mosaischer ‚Landverheißung‘ und tatsächlicher im Buch Josua geschilderter ‚Erfüllung‘ zeigen, welcher Interpretationsspielraum beim Auslegen der Tora vorhanden sei und die auf den ersten Blick totalitären Prinzipien (*alles* Land, *ganz* Israel, *alle* Einwohner) würden durch die zahlreichen Kompromisse und „Zwischenräume“ im Buch lebbar gemacht.

Erst mit Kapitel 5 kommt Ballhorn zum eigentlichen Kern seiner Arbeit. Hier werden die Vorteile seines narrativ-topographischen Ansatzes besonders deutlich. Im Gegensatz zu den meisten Exegeten behandelt Ballhorn Josua 22 nicht als disparaten und literarkritisch stark geschichteten Text, sondern als literarische Einheit und versucht dessen Bedeutung als Ganzes deutlich zu machen. Dass der Jordan als Grenze und Zentrum zugleich und der Altar als Zeichen der Einheit und Tora-treue des Volkes in der Gedächtnislandschaft gestaltet werden, mache deutlich, dass nicht der Landbesitz, sondern die innere Haltung zur Tora entscheidend sei und dass es immer auch noch eine legitime „Zwischenmöglichkeit“ der Zugehörigkeit zu Israel gebe. Die Unklarheit über den genauen Standort und den Namen des Altars zeige dabei, dass nur ein Standpunkt des Altars sicher sei, „nämlich innerhalb des Textes von Jos 22“ (458). Seine wichtigste Realität habe der Altar im Text der narrativen Landkarte Israels, denn nur so werde er für die Gegenwart der Leser wirksam.

Kapitel 6 klassifiziert Josua als ein „Buch über die Tora“, dass nicht als säkulare Geschichtsschreibung verstanden werden dürfe (490). Es beschreibe nicht einfach die Einnahme eines Landes, sondern gestalte das Land als Gedächtnislandschaft der Tora. Es zeige in narrativer Weise den Umgang mit der Tora und stelle damit eine Landkarte der Identität Israels dar, die auch dann noch bleibt, wenn das tatsächliche Land verlorengegangen sei.

Neben einem verständlichen und gewinnenden Stil überzeugt Ballhorns Arbeit in vielerlei Hinsicht.

Sein betonter Ausgangspunkt von der kanonischen Endgestalt des Textes und das Einbeziehen der Gottesdimension ist lobenswert. Sein Ringen um die Gegenwartsbedeutung der „Geschichtstexte“ ist vorbildlich. Seine Fokussierung auf den Gedächtnisspeicher von Orten und der daraus angereicherten Bedeutung topographischer Aussagen im Buch Josua ist an vielen Stellen erhellend und bereichernd. Sein Verständnis des gesamten Buches Josua als Heterotopie entpuppt sich als herausfordernd.

Trotzdem bleibt jedoch die Frage, ob die narrativen Angaben des Buches Josua derart als rein narrativ-fiktionaler Raum verstanden werden können. Ballhorn selbst zeigt hier eine gewisse Ambivalenz, indem er einerseits die Komplementarität seines Ansatzes zum bisherigen „historischen Umgang“ betont, andererseits aber eine außertextliche, historische Referenz häufig explizit ausschließt. Es überwiegt der Eindruck, dass Ballhorn für sein narrativ-topographisches Verständnis das Geschichtliche (wie auch immer dies nun gewesen ist) gar nicht mehr braucht, sondern vielmehr von einem Narrativideal der Geschichtslosigkeit ausgeht. Diese (anachronistische?) De-Historisierung als ursprünglich Textintention zu verstehen, ist aber fraglich. Geht man nämlich von der „kanonischen Endgestalt“ des Josuabuches aus, so schildert der Text selbst eher einen narrativ-realen als einen narrativ-fiktionalen Raum. Genau hier ist dann (wie von Ballhorn zu wenig getan) nach den Konventionen und Praktiken der Geschichtsschreibung einerseits und der Rezeption des Josuabuches andererseits zu fragen. Beides wird meines Erachtens ein Zweifaches zeigen: 1) Ballhorns Betonung der narrativen Dimension der topographischen Angaben im Buch Josua ist vorbildlich und ein echter Gewinn; aber 2) seine *de facto* Reduzierung der topographischen Informationen auf einen *fiktionalen* Raum ohne außertextliche bzw. historische Referenz entspringt eher dem Interesse unserer Zeit, als dem Text und der Intention des Josuabuches selbst.

Stephanus Schäl
Giessen

Old Testament Wisdom Literature: A Theological Introduction

Craig G. Bartholomew and Ryan P. O'Dowd

Downers Grove: InterVarity Press, 2011, 336 pp.,
£19.99, hb, ISBN 978-0-8308-3896-1

ZUSAMMENFASSUNG

Das Buch beinhaltet die seltene Verbindung von exegetischer Präzision, theologischer Einsicht und praktischer Anleitung für ein Leben, das von Weisheit gekennzeichnet ist. Es führt den Leser in die allgemeinen Themen ein, die sich auf die Weisheitsliteratur des Alten Testaments beziehen. Ferner weist es eine theologische Interpretation der Bücher Sprüche, Hiob und Prediger auf und erforscht eine